

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO. - VAL. J. PETER, Pres. 1307-09 Howard St. Phone: Tyler 340. Omaha, Neb. Des Moines, Iowa, Branch Office: 414-6th Ave.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 12 1/2 Cents; durch die Post, bei Vorausbezahlung, per Jahr \$6.00; sechs Monate \$3.00; drei Monate \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Samstag, den 17. Januar 1920

Propaganda im Krieg und Frieden.

Der bekannte amerikanische Schriftsteller Will Irwin, der während des Krieges in Diensten des "Committee on Public Information" stand, hat in der Zeitschrift "Sunset" einen sehr langen Artikel unter der Überschrift "Ein Zeitalter der Lüge" veröffentlicht.

Irwin gibt darin sehr interessante Aufschlüsse über die während des Krieges systematisch betriebene Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch erfundene oder gefälschte Nachrichten. Es geht aus dem Aufsatz auch hervor, daß London und die europäischen Hauptstädte nicht die einzigen Plätze waren, von denen eine solche Propaganda ausging.

Und Irwin war der Leiter des Auswärtigen Bureaus. Im Dienste der amerikanischen auswärtigen Propaganda stand das amerikanische Kabinetbureau, das Kriegseingestanden in die Welt schickte, die man zur Förderung unserer Kriegsziele geeignet hielt. "Ich glaube, wir kamen der Wahrheit näher, als andere", schreibt Irwin, "aber wir sagten niemals die volle Wahrheit. In keiner Weise. Wir sagten den Teil, von dem wir glaubten, daß er unserer nationalen Interessen förderlich sei. Wir schwiegen uns aus, wo wir es für möglich hielten, aber letzten besonders Wert darauf, der Welt zu erzählen, über welche ungeheuren Hilfsquellen wir verfügten und wie eilig wir sie entwickelten. Wir taten das, um die Ententevölker zu überzeugen, daß wir die Neutralen, denen Deutschland ein Ohr flüsternd, daß wir der Entente wirksam Hilfe niemals leisten würden, aus dem Kriege fernzuhalten."

Die diese Propaganda im einzelnen arbeitete, dafür erzählt Irwin ein klassisches Beispiel. Vor dem Kriege bestand in Schweden nur ein einziges telegraphisches Nachrichtenbureau. Es hatte Kontakte mit Reuters, der britischen Nachrichtenagentur, mit Havas, der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur, und mit Wolff, der halbamtlichen deutschen Agentur. Der deutsche Einfluß überragte, und dementsprechend wurden die von dem Bureau ausgehenden Nachrichten zugeschnitten. Leiter der amerikanischen Propaganda in Stockholm war ein junger Marineoffizier namens Rossette. Er nahm sich der Situation an, veranlaßte pro-amerikanische Schwedische Kapitäne, Geld zusammenzubringen, und gründete damit ein Konfessionsbureau. Dann begab er sich nach London und überredete Reuters, Havas und die anderen Entente-Agenturen, ihre Kontakte mit dem alten schwedischen Bureau zu brechen und mit dem neuen Bureau in Verbindung zu treten. Auf diese Weise gelang es ihm, das alte Bureau fogar von einem Teil der neutralen Länder abzuschieben, so daß den schwedischen Zeitungen nichts anderes übrig blieb, als den Dienst der neuen Bureaus zu nehmen, und seitdem wurde die öffentliche Meinung in Schweden von den Alliierten gemacht.

Der Erfolg dieser Propaganda lag nach Irwin darin, daß während des ganzen Krieges niemand die Wahrheit erfuhr. Auch die Neutralen nicht. Irwin zitiert als Beispiel Südamerika heran, wo auch der ehrlichste Leiter einer Zeitung außerhalb gewesen ist, seinen Lesern die Wahrheit über den Krieg mitzuteilen, einerlei, wie er es versucht habe. "Die Kontrolle der Presse durch Sonderinteressen war in ein neues Zeitalter getreten", schreibt Irwin. "Männer, die mit der Leitung großer Angelegenheiten betraut waren, hatten gelernt, wie man an die eigentliche Quelle der öffentlichen Meinung gelangen konnte. Dies war der Krieg. Die Moral des Krieges ist nicht die Moral des Friedens. Im Frieden ist es eine Sünde, Menschen zu töten, im Kriege wird es als verdienstvoll betrachtet. Die Lügen und Täuschungen, die ein General gebraucht, würden ihn, wenn er Gefährte des bürgerlichen Lebens auf diese Weise erliegen wollte, ins Gefängnis bringen. Wer die Lügen und halben Wahrheiten des Krieges beurteilt und keine größeren Unmoralitäten entschuldigt, bekommt dadurch Mangel an Sinn für Proportionen.

"Die Geschichte dieser Propaganda im Kriege würde eine eingehende Erörterung kaum wert sein, wenn sie mit dem Waffenstillstand zum Abschluß gekommen wäre", schreibt Irwin. "Das ist nicht der

Fall. Dafür haben die im Kriege erfundenen und verachteten Methoden sich als zu wertvoll erwiesen für die Regierungen, für die Parteien und für die Sonderinteressen.

Propagandisten überfluteten Paris zur Zeit der Friedenskonferenz. Aus jeder Gasse schienen sie den Vorübergehenden am Kermel zu zupfen. Der Krieg war zu Ende, aber sie setzten ihr Werk fort. Der Frieden wird erklärt werden, aber wenn nicht jede Nation ein für allemal dem alten Spiel des finanziellen Imperialismus entlag, wird diese Vagenpropaganda auch im Frieden fortgesetzt werden. Und während die Propagandisten mit mancherlei Werkzeugen arbeiten mögen - ihre Haupttätigkeit, einerlei ob politischer oder industrieller Natur, wird sein, zu verleumden, Vorurteile zu erzeugen, Neugier zu fachen. Die im Dienste des Sonderinteressen stehenden Leute, haben auf gehört, an der Oberfläche zu schürfen, und sind an die Quellen der öffentlichen Meinung gegangen. Wir mögen das Zeitalter der Lüge für eine Dekade oder für eine Generation haben, und mit dem ehrliehen Publizisten wird das Publikum das Spiel sein. Mit der Zeit freilich wird die Presse sich auch von dieser Kontrolle frei machen, wie sie sich von Kontrolle früher frei gemacht hat, denn die Geschichte des Journalismus lehrt nichts Einbringlicher als die Nichtigkeit des Satzes, daß die Wahrheit mächtig sei und bestehen werde immerdar."

Ein großer Amerikaner über die Deutschen.

In einem vom 7. November 1914 datierten Brief lesen wir: "Für alle an diesem Kampfe beteiligten Nationen empfinde ich Wohlwollen. Ich habe deutsches, französisches und englisches Blut in meinen Adern. Im ganzen betrachtet glaube ich, daß ich Deutschland mehr bewundere als irgend eine andere Nation, von der die Vereinigten Staaten noch viel zu lernen haben. Im ganzen betrachtet, glaube ich auch, daß von allen während des vergangenen Jahrhunderts hier angelegenen Elementen die Deutschen durchschnittlich den höchsten Typus repräsentiert haben. Ich sage dies nicht öffentlich, da ich es nicht für erlaubt, Vergleiche anzustellen, die Unwillen über die verschiedenen Stammesangehörigen, die unsere Nation bilden, hervorrufen könnten. Ich würde es aber als eine Weltkalamität erachten, wenn das Deutsche Reich gerümpelt und zerstört würde. Ich glaube nicht, daß so, wie die Welt jetzt konstituiert ist, dauernd Gutes für irgend eine Nation lediglich durch Niedererschmettern einer anderen Nation erlangt werden könnte."

Als dieses geschrieben wurde, war der europäische Krieg vier Monate alt. In Frankreich und in Rußland wurde blutig gekämpft. Die Vereinigten Staaten waren noch neutral, aber an Bemühungen, sie zu veranlassen, aus ihrer Neutralität herauszutreten, fehlte es schon damals nicht. Auch die Anträge zu einer Deke gegen die Amerikaner deutscher Herkunft waren schon damals vorhanden, aber sie wurden nicht hoch angeschlagen. Gewichtige Stimmen verteidigten Deutschlands Sache. Einige Wochen später gratulierte Präsident Wilson dem damaligen deutschen Kaiser noch zu seinem Geburtstag, und auch der große Amerikaner, der den einigang zitierten Brief schrieb, fand wohl gelegentlich ein freundliches Wort für uns Amerikaner deutscher Herkunft und unsere Stammesgenossen drüben.

Dieser große Amerikaner war Theodore Roosevelt, der einzige Präsident der Vereinigten Staaten. Er schrieb den Brief an Professor Edmund von Mach. Es ist schade, daß er damals nicht veröffentlicht wurde. Allein Professor von Mach hielt sich durch die Wendung, daß er, der Briefschreiber, aus Rücksicht auf die Angehörigen der anderen Nationalitäten nicht öffentlich sagen könne, was er ihm schreibe, für verpflichtet, den Brief als vertrauliche Angelegenheit zu betrachten. Jetzt ist Theodore Roosevelt tot, und Professor von Mach ist der Ansicht gewesen, daß damit die Verpflichtung, die er sich freiwillig auferlegte, ihr Ende erreicht habe.

Deshalb hat er den Brief der Öffentlichkeit übergeben. Es ist der alte Roosevelt, der aus diesen Sätzen spricht; der Roosevelt, der nicht leicht eine Gelegenheit verpasste, den Amerikanern deutscher Herkunft Artigkeiten zu sagen; der gerne zeigte, daß er der deutschen Sprache mächtig war, der als Präsident deutsche Sänger im Weißen Hause zu Gast hatte und sich des deutschen Blutes in seinen Adern rühmte. Der spätere Roosevelt war anders geartet, doch sich wenigstens anders. Die letzten Kriegsjahre hatten großen Wandel auch bei ihm vollzogen. Aber den Brief an Professor von Mach hat er nicht ungeschrieben machen können. Daran gibt es kein Dröben und kein Deuteln. Das ist unverfälschte Roosevelt'sche Sprache. Hier ist Theodore Roosevelt wirklich, was man ihm nach seinem Tode als Nachruf neben die Worte gelegt hat - ein großer Amerikaner. Mit diesem Briefe hat er sich ein Denkmal gesetzt, das nicht so bald verfallen wird.

Wildenbruch's düstere Ahnung.

Das nachstehende Gedicht von Ernst v. Wildenbruch, der im Jahre 1906 starb, mag auch manchen Leser der Tribune interessieren als eine Prophezeiung auf die gegenwärtige düstere Zeit, die über Deutschland gekommen ist, und als ein Hoffnungsblick für die Zukunft.

Wenn ich an Deutschland denke, tut mir die Seele weh, Weil ich ringsher um Deutschland die vielen Feinde seh'. Mir ist zur Nacht die Ruhe des Schlafes dann gestört, Weil stets mein Ohr das Flüstern und böses Klammern hört. Mit dem sie sich bereden zu Anschlag und zu Tat, Um Deutschland zu verderben durch eine schwere Tat.

Dann lehren die Gedanken bei ferner Zukunft ein Und fragen: Wird denn jemals das Deutschland nicht mehr sein? Und wenn ich also denke, wird mir so weh', so schwer; Wie wär' die Welt, die reiche, alsdann so arm und leer! Durch alle Menschen würde alsdann ein Fragen geh'n: Wie kommt es, daß die Völker sich heut' nicht mehr versteh'n?

Wo ist sie hingegangen, die große, stille Macht, Die eines Volkes Seele der andern nah' gebracht? Den wunderbaren Spiegel, wer schlug in Trümmern ihn, Aus dem das Weltenantlitz tiefinnig wiederhien? Dann würden sie sich schlagen verzweifelt Brust und Haupt: "Wir haben unsers Reichthums uns frevend selbst beraubt!"

Die Welt, die große, reiche, ward öde, arm und leer, Die Welt hat keine Seele, sie hat kein Deutschland mehr. - Du Land voll Blut und Wunden, die Unrecht schlug und Spott, Dir blieb von allen Freunden ein einziger, dein Gott. Nur einer, doch der stärkste, der nicht im Stiche läßt - Deutschland, du Land des Glaubens, halt' deinen Glauben fest!

Du hast es so ertragen, was nie ein Volk ertrug, Daß dreißig Jahr die Geißel des Krieges dich zerhug. Tränen, wie du sie weinst, hat nie ein Volk geweint; In solchen Todesjammer war nie ein Volk versteinert. Doch mitten in dem Jammer, in Todesnot und Graus, Die Lohd das Licht der Sonne in deinem Herzen aus.

Aus allen Sphären hob sich dein süßes Angesicht, Umspielt vom Kindeslächeln der heil'gen Zuversicht. Und was sie dir genommen, ein wird dir nie geraubt: Deutschland, dir blieb die Zukunft, weil du an sie glaubst! So bist du auferstanden lebendig aus dem Tod, So wirst du jetzt bestehen auch diese Zeit der Not.

Deinfehr.

(Von Elise Kottner-Michalitschke im Prozer "Freiland.")

Einft sind sie ausgezogen, So stolz und hoch gestimt; So heldenstark im Schlagen, So mitvoll im Ertragen Und gläubig wie ein Kind.

O wie im Eisenhagel Die Eis-mauer stand! Mit Riedern, nicht mit Witten Ward in den Tod geschrien Für Göt und Vaterland.

Die aber heim uns kehrten - An Leib und Seele krank - Sie können's nicht verheiden: Was ist daheim geblieben? Klingt so Willkomm und Dank?

Des Vaterlands Verderben Trifft schwerer als Blut und Tod: Das ist, wie wenn die Sonne Für immer am Himmel verlobt.

Das ist, wie wenn die Sterne zer-schieben, Verrieseln in Wolke und Wind - Wie wenn ein großes Viehen In Gah und Ekel verrinnt . . .

Aus Columbus, Nebr.

Columbus, Nebr., 16. Jan. - Unter Direktion der Frau John Paauw hat der G. Clef Club seit Wochen geübt und wird am 27. Januar sein drittes öffentliches Konzert geben. Letztes Jahr gab der Frau Paauw gegründete Kind zwoel Konzerte, welche überaus befriedigten und jedermann fielt mit großen

Wählen Sie ein zuverlässiges Haus für Liebesgaben - Sendungen nach Europa.

Stellen Sie aus nachfolgender Preisliste Ihre Sendungen für Ihre Angehörigen und Freunde in Europa aufammen. Wir berechnen eine geringere Frachtrate als Postverfandt kostet, und zwar -

12 Cts. per Pfd. vom Nettogewicht nach Deutschland  
14 Cts. per Pfd. vom Nettogewicht nach Oesterreich  
Czecho-Slowakia, Jugo-Slavien.

Unsere Preise für nur feinste Waren:

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Fleisch und Fett, Butter, Käse, etc.

Alle Waren sind in Original-Papier verpackt und halten sich monatelang. Wir haben jedes Paket eine Liste der Artikel und 12 Meilen Rückversicherung.

Alle unsere Kunden - Durch das Einlen des Deutschen "Kriegs" und verschiedene Sendungen bedienten gegangen. Diesem bedienten Aufträge, welche wir vor dem 1. Dezember entgegengenommen haben.

Wir werden sofort Ersatz-Sendungen für die verloren gegangenen Sendungen auf den Weg bringen, ohne auf die Erhaltung unserer Geschäftsbetriebe durch die Verschleppung-Beschwerden zu warten.

Wir garantieren die Erfüllung unserer Liebesgaben, und wie hatten, was wir garantieren.

A. FINK & SONS 416 BROADWAY  
FOOD COMPANY New York City  
Telephon: Franklin 3573 Eingang 276 Canal Str.  
Newark, N. J., Office: 127 Belmont Ave.

Man schreibe direkt an obige Adresse und ermähne die "Tägliche Omaha Tribune".

Wie kommt es, daß so viele Leiden, die augenscheinlich der Weisheit bedürftig sind, durch ein einfaches Hausmittel, wie

forni's Alpenkräuter

Wird es direkt an die Wurzel des Leides, die Ursache im Blute, geht. Es ist ein reines, heilkräftiges Kraut und Kräuter bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Dr. Peter Fahrney & Sons Co. 2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.

so lieb ich halt' Und dem ich mein Herz ganz gegeben. Sie war 'n dem Land, wie man 'n drüben so sagt, Wo die Milch und Honig tun fließen; Doch eins fehlte ihr, und dieses war ich. Drum schreib sie mir stets, o Schatz, hör' auf mich. Und komm zu dem Lieb, deinem süßen.

Ich hör' auf die Bitte und machte mich auf, Zu geh'n zu der einzig Geliebten; Von Hamburg ging es mit Wolddampf voraus, In die Nordsee quert, dann in's Meer hinaus, Zu mein' Schatz, dem schmerzlich getriebten.

Nach acht Tagen kam ich in New York schon an, Der arbeits Stadt hier im Lande; Dort ich wiederlich, nach der Serzensqual, Die Geliebte, der ich im Seimstalt schon verbrach die eheliche Hande. Doch heut' kurz gesagt, es ist eine Schand'.

Ich empfinde nur bittere Reue; Die ehelich Geliebte, brach treulos das Band Von Ehehant und die Treue. Drum frage ich jetzt, wo ist auf der Welt Ein eheliches Herz noch zu finden? Das aufrichtig liebt und niemals je feilt, Und nur von dem einen Gedanken befeilt, Sich in Liebe und Treu' zu verbinden!

Mühsamte Augen schreien mir um Hilfe, wenn die Verhältnisse bereits sehr ernste sind. Besuchen Sie Dr. Ausland, Fremont.

Verlangt! Mehrere Zeitungsträger verlangt für die Tägliche Omaha Tribune. Man telephoniere Tyler 340 und frage nach Herrn Eisner.

Geldsendungen

sicher und garantiert zum billigsten Tageskurs nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Czecho-Slovakia, Jugoslabia und Polen etc.

Schiffskarten, Reisepässe und Reiseperrmits. Deutsche Städteanleihe

bei dem heutigen Kursstand die sicherste und gewinnbringendste Geldanlage auf dem Markte. Mündliche oder schriftliche Auskunft bereitwilligt erteilt. Schreiben Sie in Deutsch.

INTERNATIONAL EXCHANGE Ausländisches Wechsel- und Schiffskarten-Bureau in Verbindung mit der "Täglichen Omaha Tribune". 1307 Howard Str., Omaha, Nebr. Telephon: Tyler 340.

Korrespondenz aus Culbertson, Nebr. Herrn Prof. J. Peter, Omaha, Neb. Ich weiß nicht, ob ich es mit der Wanderecke richtig verstanden habe, wenn so dann mögen diese Zeilen Aufnahme in den Spalten Ihrer Zeitung finden. Wenn nicht, dann verzeihliche sie der Tiger. - Es gab eine Zeit, wo es hieß, daß dieses Land nur gut genug sei für Couverts und Puffalos, und nur gut genug, für die Russen darin zu wohnen. Andere haben es jedoch für würdig genug befunden, sich in diesem Land niederzulassen, ja sogar der Volkstint Engländern. Seit dem Jahre 1891 ist der erste Verleumdungsroman fertig gestellt und es dauerte 9 raumige Zeit, bis die Art der Verleumdung vollen Anlauf genommen hatte. Im Jahre 1913 wurde ein sogenannter "Dixie District" organisiert. Zu diesem Zweck wurden \$150000 in Bonds befristet und ausgegeben. Der Entwässerungsplan wurde mit diesem Geld gefasst und die nötigen Verbesserungen gemacht. Der Farmer ist jetzt Eigentümer und im allgemeinen mehr zufrieden. Seit nahezu 20 Jahren werden hier Zuckerrüben gepflanzt und mit wenig Ausnahmen an die

Grand Island Zuckerrüben verhandelt. Der Bau einer Zuckerrübenfabrik ist hier schon mehrmals angeregt worden. Im vergangenen Sommer kam ein Herr Arthur Brady hierher, der erfolgreich genug war, um die Farmer für den Plan zu gewinnen, eine Fabrik in Culbertson, Nebr., zu bauen. 3000 Acker Land wurden für den Rübenbau gewonnen. Das nächste war, \$150,000 in der Stadt aufzubringen. Der Plan wollte jedoch nicht gut zugehen und man berief eine Versammlung, um die Farmer für den Plan zu gewinnen. Am 24. Dezember wurde eine weitere Versammlung berufen. Eine Musikgesellschaft sollte die nötige Begeisterung in die Verhandlungen bringen, doch zum Schluß hieß es, daß noch \$75,000 aufzubringen seien. So wurde am 9. Januar nochmals eine Versammlung berufen. Durch Flugblätter, Zeitungsanzeigen und Festessen brachte man denn auch eine große Menge Leute zusammen. Bei den Essen wurden dann gute Reden gehalten. Doch so weit wie ich in Erfahrung bringen konnte, war die nötige Summe noch nicht beisammen. Man hofft, daß die Summe doch noch aufgebracht werden wird und möchte ich hier erwähnen, daß, wenn die Großkapitalisten mit

ungefähr \$700,000 eingreifen würden, dann würden die Leute mit kleinen Mitteln auch ihr Scherflein beisteuern, und man könnte eine Zuckerrübenfabrik in großem Maßstab errichten. Geo. C. Wacker. Getreidepreise in Dänemark. Herr John Platt, ein eifriger Leser der Täglichen Omaha Tribune, erhielt dieser Tage von Verwandten, die in Wilken, Ostpreußen wohnen, ein Schreiben, in welchem auch die dort herrschenden Getreidepreise angegeben sind, die er uns in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellte. Demnach bezahlt man dort per Zentner (112 Pfund amerikanisches Gewicht) nachstehende Preise: Roggen 30 Mark, Weizen 40 Mark, Gerste 60 Mark, Hafer 70 Mark und Erbsen 210 Mark. Gute Arbeitspferde kosten etwa 4000 Mark, während eine Milchkuh an 3000 Mark bringt.

Der amerikanische Arbeiter bezahlt heute für seinen und seiner Familie Lebensunterhalt über zweiundachtzig Prozent mehr als im Jahre 1914, aber er mag sich damit trösten, daß Sekretär Rumilly vor einigen Tagen ein mögliches Fallen des Zuckerprieses angekündigt hat.